

# Bibliothekswanderung : die Stadtbibliothek Olten ist renoviert

Autor(en): **Steinmann, Nadia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119963>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bibliothekswanderung

**Die unübersichtlichen Räumlichkeiten und die veralteten Einrichtungen der Oltener Stadtbibliothek entsprachen nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. Die Stadt beauftragte die Architekten Klaus Schmuziger und Ernst Grünig mit dem Umbau.**

Die Stadtbibliothek liegt im Zentrum des mittelalterlichen Kerns von Olten. Im Jahre 1925 wurde sie an dieser Stelle im ehemaligen Rathausgebäude untergebracht. An der Hauptgasse 12, am Ende der Häuserzeile gelegen, präsentiert sich der Bau mit drei Fassaden gegen den Stadtraum. Wo vor knapp zwei Jahren noch Enge herrschte, Unübersichtlichkeit und veraltete Infrastrukturen Personal und Benützer ärgerten, öffnen sich nach dem Umbau grosszügige, zweckmässige Räume. Die Architekten Klaus Schmuziger, Ernst Grünig und ihre Mitarbeiter Georg Marbet, Sergio Bazzani und Simon Pfister orientierten sich an drei Themen.

1. Der Mensch steht jetzt im Mittelpunkt, er kann sich auf sechs Stockwerken frei bewegen, an kleinen Tischen mit anderen Benützern reden (flüstern) oder sich in Fensternischen und Studienkabinen zurückziehen.

2. Die rund 110 000 Bücher, die früher in vier Geschossen und in Lagern untergebracht waren, sind jetzt frei zugänglich. Die Bibliothek ist neu über sieben Geschosse organisiert, wobei die wichtigsten Nutzungsbereiche jeweils in zwei Stockwerken zusammengefasst sind. Foyer, Bücherausgabe, Kataloge und Belletristik sind im Erdgeschoss und Mezzanin untergebracht, Studienkabinen, Freihandbibliothek und Sachbücher im 1. und 2. Obergeschoss, Lexika, Lesesaal und Administration in den beiden Dachgeschossen. Eine grosse Anzahl Zeitschriften befindet sich im Untergeschoss.

3. Der Gang durch die Bibliothek gleicht einer Jurawanderung, bei der es auf jeder Etappe etwas zu entdecken gibt.

## **Ton in Ton**

Der Standort in historischer, verkehrsberuhigter Zone war ideal, so verzichtete man auf eine Aussiedlung und entschied sich für einen Umbau mit Thema «Verbindung von Alt und Neu». Das Alte ist lesbar an der Fensterzahl und der verschobenen Raumgeometrie. Die neue primäre Konstruktion wird durch Säulen und Decken sichtbar. Der Boden des Mezzanin wird von einem unabhängigen System getragen, so dass er in die Fenster des Erdgeschosses ragt. Die Kosten beliefen sich auf 4,8 Millionen Franken, da die schwierigen örtlichen Verhältnisse eine etappierte Bauweise erforderten. Das alte Mauergefüge bekam ein neues Fundament, Wände wurden herausgebrochen, ein Stützenraster eingeschoben, um das Gewicht der eingezogenen Decken statisch unabhängig zu tragen und die bestehenden Aussenwände zu entlasten. Die ehemalige Säulenhalle im Erdgeschoss wurde als Idee wieder aufgegriffen und in Form von Wandsäulen und freistehenden Stützen sichtbar gemacht. Durch den Umbau wurde die Nutzfläche von 450m<sup>2</sup> auf 780m<sup>2</sup> vergrössert. Das Rückenmark des Gebäudes ist die Brandmauer, an ihr verlaufen die Erschliessungszone mit Treppen, Personen- und Warenlift sowie sämtliche Installationen.

Die Kosten beliefen sich auf 4,8 Millionen Franken, da die schwierigen örtlichen Verhältnisse eine etappierte Bauweise erforderten. Das alte Mauergefüge bekam ein neues Fundament, Wände wurden herausgebrochen, ein Stützenraster eingeschoben, um das Gewicht der eingezogenen Decken statisch unabhängig zu tragen und die bestehenden Aussenwände zu entlasten. Die ehemalige Säulenhalle im Erdgeschoss wurde als Idee wieder aufgegriffen und in Form von Wandsäulen und freistehenden Stützen sichtbar gemacht. Durch den Umbau wurde die Nutzfläche von 450m<sup>2</sup> auf 780m<sup>2</sup> vergrössert. Das Rückenmark des Gebäudes ist die Brandmauer, an ihr verlaufen die Erschliessungszone mit Treppen, Personen- und Warenlift sowie sämtliche Installationen.

## **Einheit statt Möbelpotpourri**

Um die ruhige Atmosphäre zu unterstreichen und die Dichte der Räume durch Grosszügigkeit zu ersetzen, entschieden sich die Architekten Grünig und Schmuziger für schlichte Materialien und eine einheitliche Möblierung. Die türkisfarbenen Bo-



*Blick von der Erschliessungszone zum Lesesaal im Dachgeschoss*

denplatten aus italienischem Kunstmarmor wurden speziell gegossen, zersägt und geschliffen. Sie sind im Raster 30 x 60 cm auf Treppen und Böden quer stumpf gestossen und mit breiten Längsfugen verlegt und verlaufen vertikal zur Erschliessungszone. Die Dichte erforderte den Einbau von massgeschneiderten Gestellen. Da Gestelle, Lesetischchen, Ausleihe, Studienkabinen und die Theke einheitlich aus furniertem Eichenholz hergestellt wurden, kam diese Lösung viel billiger. Als Kontrast wählten die

Architekten Aluminium für Tische und Stühle. Auch die Beleuchtung wurde speziell den Bedürfnissen angepasst. Die Firma Bartenbach stellte ein Programm von sechs Leuchttypen zusammen. Auch die Kunst im Bau fehlt nicht. Urs Jost malte 30 Hinterglasbilder. Interessant ist schliesslich das benutzerfreundliche, zweckmässige Beschriftungskonzept von Christa Anghern.

Nadia Steinmann